

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899

229 (29.9.1899) Abendblatt

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf.
in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf.
durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorausbezahlung.
Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigengebühr:
Die 1spaltige Kolonelleiste oben
den Raum für 20 Zeilen
Inserate 15 Pf., für aus-
wärtige Inserate 20 Pf.,
im Restamt 60 Pf. Bei
größeren Aufträgen ent-
sprechenden Rabatt.
Bemerkungen:
Unbenützte geliebene Einser-
nungen werden nicht aufbe-
wahrt und können nachträg-
liche Honoraransprüche keine
Berücksichtigung finden.

Nr. 229. Abendblatt.

Karlsruhe, Freitag, den 29. September

1899

Die innere Lage.

Drei Momente sind es, schreibt man uns aus Berlin, die den heutigen Stand der inneren Krisis kennzeichnen: Zwei offizielle Erklärungen, der Frontwechsel der agrarischen Konföderation und angebliche Enthaltungen der „Germania“. Die offiziöse „Berliner Korrespondenz“ versichert, daß innerhalb des Staatsministeriums keinerlei Uneinigkeit bestehe, wie denn auch alle Minister für die in bezug auf die Kanalfrage ergangenen Maßregeln die gleiche Verantwortung tragen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ fügt ihrerseits dem vorstehenden hinzu, daß die Meldung der „Münch. N. Nachr.“, in der letzten Staatsministerkonferenz seien neue Maßnahmen gegen den Bund der Landwirte beschlossen worden, unrichtig sei. — In welchem Maße das zuerst angeführte Dementi Glauben finden wird, bleibt dahingestellt; für die Wichtigkeit des zweiten Dementis spricht der Umstand, daß ein früherer Angestellter des Bundes der Landwirte, Herr Viktor Schönlank, laut der „Nat.-Ztg.“ zum landwirtschaftlichen Attaché in St. Petersburg ernannt worden ist. Im Lager der Konföderation und des Bundes der Landwirte wird die Versicherung der „Berliner Korrespondenz“, die zwar nicht formell, aber inhaltlich Dr. v. Miquel gegen die in der „Kreuzzeit.“ aufgestellte Behauptung, daß nicht Fürst Hohenlohe in erster Linie, sondern vielmehr Dr. v. Miquel an den Maßregelungen der politischen Beamten beteiligt sei, in Schutz nimmt, zweifellos ohne Widerspruch aufgenommen werden. Denn die „Kreuzzeit.“ hat sich schon heute früh selbst in diesem Punkte berichtigt, und die „Deutsche Tageszeit.“, die gestern Dr. v. Miquel das schändliche Wort „getraut haben wir ihm niemals“ entgegenstellte, wendet sich heute entrüstet gegen das „Kreuzzeit.“, das politische Intriganten wider Dr. v. Miquel in Szene gesetzt hätten. Was liegt diesem vollkommenen Frontwechsel zu Grunde? Wer in den unermesslichen Angriffen der agrarischen Konföderation auf Dr. v. Miquel einen Scheinangriff sah, der die unerhörteste Stellung des Ministers befestigen sollte, wird jetzt sagen können, daß der Scheinangriff seinen Zweck erfüllt habe und daß die Rückkehr ins alte Gleise lediglich die Natur des Scheinangriffs als solchen erweise. Wenn aber die Enthaltungen der „Germania“ zutreffend sind, haben die agrarischen Konföderation einen wirklichen Angriff gegen Dr. v. Miquel ausgeführt und ist ihr Frontwechsel die Folge von Versöhnungskonferenzen, die Mittwochabend, nachdem Fürst Hohenlohe Dr. v. Miquel nachmittags besucht, in Berlin W stattgefunden haben. Als Preis, um den Mittwochabend zwischen Miquel und den agrarischen Konföderation der „Kuhhandel“ abgeschlossen sei, nennt die „Germania“ den Verzicht auf ein weiteres Vorgehen gegen den Bund der Landwirte, einen Verzicht, den heute morgen die „Deutsche Tageszeitung“ meldete und den heute abend die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrem eingangs erwähnten Dementi bestätigt. Die „Germania“ begnügt sich mit dieser Enthaltung nicht; sie behauptet, daß Dr. v. Miquel vor zwei Jahren, als er von Wiesbaden plötzlich nach Berlin reiste, sein Streben nach einer noch höheren Stellung deutlich genug habe durchblicken lassen und wirft ihm vor, er klammere sich jetzt an sein Portfeuille, „um daselbe zu behalten, vielleicht auch, um eine noch höhere Stellung zu erreichen“. Die „Germania“ stellt alsdann eine Reihe von Punkten zusammen, welche die zweideutige Haltung Dr. v. Miquels in der Kanalfrage illustrieren sollen und fährt fort: „Während die Staatsregierung den Beschluß des Promrats gemäß darum kämpft, ihre Autorität gegenüber den Beamten, ihren Einfluß gegenüber der Agitation des Bundes der Landwirte zur Geltung zu bringen, da macht Herr v. Miquel seinen Separatfrieden, da macht er seinen Frieden mit den Gegnern der Staatsregierung, um — Vizepräsident des Ministeriums zu bleiben.“ — Wie dabei die Autorität der Staatsregierung mit dem Kaiser an der Spitze aufrecht erhalten werden soll, kann die „Germania“ sich ebenso wenig vorstellen, wie sie die Befürchtung unterdrückt, daß der unter von Dr. v. Miquel herbeigeführten grenzenlosen Verwirrung der innerpolitischen Lage die auswärtige Politik des Reiches Schaden leiden müsse. Deshalb fragt die „Germania“: „Kann Herr v. Miquel länger Minister und die „Seele“ des preussischen Staatsministeriums sein? — Da man weiß, daß die „Germania“ und das Centrum nicht leicht etwas „im Gotteswillen“ thun, sondern vor allem ihr Parteinteresse im Auge haben, wird ihre Sorge um die Autorität der Regierung und um die auswärtige Politik des Reiches nicht davon abhalten dürfen, den ganzen Feldzug des Centrums gegen Dr. v. Miquel mit dem größten Miß-

trauen zu verfolgen. Hat Dr. v. Miquel wirklich auf einem „Friedenskongreß“ das Vertrauen der agrarischen Konföderation wiedererlangt, so muß er deshalb noch nicht Minister bleiben. Die Entscheidung hierüber wird sicher durch die Angelegenheit des Herrn v. Jellbig beeinflusst, und ob die maßgebende Stelle mit der „Staatsbürgerzeitung“ der Ansicht sein wird, es sei eine haltlose verleumdende Unterstellung, wenn behauptet werde, der Finanzminister habe um die kanalfremde Pressethätigkeit des Herrn v. Jellbig gewußt, bleibt abzuwarten.
Eben dieser „Fall Jellbig“ giebt einem anderen unserer Berliner Korrespondenten Veranlassung, sich wie folgt zu äußern:
Darüber, daß im Berliner Kasanienwäldchen der Abend angebrochen ist, kann kein Zweifel sein; ob Johannes v. Miquel schon in den nächsten Tagen — die Hochzeit steht ja freilich vor der Thür — nach einer neuen Wohnung sich umsehen wird, herrscht noch Unklarheit. Es wäre eitles Unterfangen, zu vertuschen, daß starke Gegenläufe zwischen dem Präsidenten und dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums bestehen; sie haben in der letzten Zeit noch aufgenommen. Es mag mit vollem Recht in der Wilhelmstraße arg verstimmt, daß der Schilling des Herrn v. Miquel, Febr. v. Jellbig, seit er durch seinen Protektor Präsident der Verhandlung geworden, den publizistischen Feldzug gegen die Kanalvorlage so ganz offen und intensiv betrieb. Man kannte die Artikel a 25 Bl. und die Entree a 12.50 Bl. des Herrn v. Jellbig gegen die Kanalvorlage in der Wilhelmstraße ganz genau. Fürst Hohenlohe hatte im Namen des Gesamtministeriums eine so energische Erklärung für die Kanalvorlage abgegeben; und der Schilling des Vizepräsidenten des Ministeriums, v. Jellbig, machte mit allen Mitteln gegen die Kanalvorlage Stimmung. Daß dies auf die Dauer ein unhaltbarer Zustand war, mußte doch jeder einsehen. v. Jellbig hat seine Ministerarbeit gegen die Kanalvorlage zwar eingestellt, aber freiwillig nicht. Herr v. Miquel; im Kasanienwäldchen war man verknüpft. Die Fraktionen haben sich verneigt; ob Herr v. Miquel, dem der grüne Möbelwagen ein Schreden sein soll, jetzt oder etwas später aus Einpaden gehen wird, sieht, wie gesagt, noch dahin; aber er dürfte sicherlich sich bald nach Badpapier umsehen müssen; er ist unhaltbar. Niemand traut ihm, alle, vielleicht die Hintermänner der „Staatsbürgerzeit.“ ausgenommen, würden seinen Auszug aus dem Kasanienwäldchen so schnell als möglich herbeiwünschen. Ein Anknüpfen dürfte es sein, wenn hier und dort von einem Analagon a la Capri-Valenburg geredet wird; Fürst Hohenlohe sitzt vollkommen fest im Sattel.

Deutsches Reich.

Die Reichspresse hat sich von der anfänglichen Verblüffung erholt, die ihr der Ministerialentscheid über die Beschwerde des Freiburger Erzbischofs in Sachen von Max Halbes „Zungen“ verursacht hat. Wie auf Verabredung wird jetzt ein gewaltiger Sturm erhoben, die Möglichkeit der Nachricht, wie üblich, angezweifelt und die Negierung unter vorläufiger Anwendung des Conditionals aufs heftigste beschimpft. Drobend wird auch auf die „Konsequenzen“ hingewiesen und herrlich die Erwartung ausgesprochen, daß eine „halbamtliche“ Nichterfolgung erfolgen werde. Als milderen Umstand für dieses Treiben wird man die für die Ultramontanen zu unerfreuliche Thatsache gelten lassen müssen, daß sie sich in ihrer vorwärtigen Weise diese Niederlage selbst zugezogen haben wie die erzbischofliche Kurie, die zu dieser ebenso unklugen wie ausichtslosen Strapaze verleitet worden ist. Unter dem verhallenden Donner des großen Geschlages wird jetzt der Rückzug der Herren aus Freiburg maschiert. Das war zu erwarten, braucht niemanden anzuschreiben und kann mit kühler Gelassenheit beobachtet werden. Wir haben bereits betont und wiederholen es heute: Die Großregierung hat die Angelegenheit mit Entgegenkommen behandelt und in Form und Inhalt fortgesetzt erledigt.
Ein böses Gewissen macht sich im Ettlinger „Landmann“ mit folgenden Zeilen Luft:
Wird, 27. Sept. Neulich rügte unser Kaplan in Jorchheim nach der Predigt, wie es seine Pflicht war, daß an Maria Geburt sehr viele Leute zur Kaiserparade liefen und den Gottesdienst schwängten. Daraufhin scheint eine Anzeige gegen ihn gemacht worden zu sein, denn die Gendarmen wurde beauftragt, Erhebungen darüber zu machen, was der Kaplan auf der Kanzel sagte, ob er etwa eine Majestätsbeleidigung verübt habe. Es dürfte jedoch nichts dabei herauskommen, denn was gesagt wurde, bezog sich auf die Kirchenschwänger und nicht auf eine Beyrde oder einen Fürsten, auch war in der Höhe überhaupt keine Beleidigung enthalten.

Ein sprödes Herz.

Roman aus der Gesellschaft von Lorin Kaye. (Nachdruck verboten.)

„Doch thaten Sie das. Vielleicht verträgt sich das alles mit den Ansichten eines „Weltmannes“. Aber ich muß gestehen, ich begreife es nicht und kann es auch nicht recht finden. Ich mag nur aufrechte Menschen, die nur einer Frau den Hof machen, die sie lieb haben und auch zu heiraten gedenken. Was ich genau weiß, ist, daß Dulcima, seitdem sie von Paris zurückgekommen ist, jeden Tag blaffer wird, daß ihre Augen immer träuber blicken und daß sie weder für Kleider noch irgend etwas anderes Interesse hat, und daraus kann ich genau schließen, daß Sie ihr keinen Antrag gemacht haben. Ich weiß, Sie werden mein Vorgehen sehr selbständig finden, aber das kümmert mich nicht. Hier fällt es keinem ein, zu fragen, was Dulcima fehlt, ob sie glücklich ist oder nicht. Darum wollte ich für sie eintreten und beschloß, Sie zur Rede zu stellen, wenn ich auch viel jünger bin als Sie. In einigen Tagen wird mein Glück vollkommen werden, denn ich werde mich mit dem besten und ehrlichsten Menschen von der Welt verheiraten, und ich sehe nicht ein, warum Dulcima nicht auch glücklich sein soll. Manchmal kann man ja mit einem Wort sehr viel erreichen. Ich kann nur sagen, Sie haben sich schändlich benommen: an einem so lieben Geschöpf wie Dulcima brauchten Sie Ihre cynischen Schliche wahrlich nicht auszuprobieren — dafür sind die Ausländerinnen gut genug.“
Als sie mit dieser echt englischen Bemerkung schloß, zitterte ein eigentümlicher Ton in ihrer jungen, kräftigen Stimme, und in ihrem Gesicht suchte es, als ob sie das Weinen unterdrückte.
„Ich glaube allen Ernstes, Sie haben ihr das Herz gebrochen“, fuhr sie dann fort, „und ich sage nochmal, Philipp, schämen Sie sich in Ihre schlechte Seele hinein!“

„Haben Sie Mrs. Melville in letzter Zeit gesehen?“ fragte Philipp gespannt.
Sie nickte mit dem Kopfe, als sie erwiderte: „Jeden Tag. Sie sitzt zu Hause, ganz in sich versunken, und will sich kaum vom Fleck rühren. Ich sehe schon, ich werde garnicht mit meinen Vorbereitungen fertig und auch garnicht in der Stimmung zum Heiraten sein, denn ich habe für nichts anderes Sinn und Gedanken, wenn ich jemand, den ich gern habe, so unglücklich sehe.“
„Mein lieber, alter Fritz“, sagte Le Garde mit einem melancholischen Lächeln, „ich hätte Sie solcher Freundschaft garnicht fähig gehalten. Aber Sie befinden sich doch im Irrtum. Vielleicht glauben Sie mir garnicht, wenn ich ihnen sage, daß mir ganz elend zu Mute ist. Ja, haben Sie mich nur an, auch einem weniger guten Cricketspieler kann das passieren, und wenn Sie wüßten, wie es in mir aussieht, würden Sie mich gewiß ein bißchen bedauern. Sie nennen mich einen Cyniker. Sie wissen nicht einmal recht, was dieses Wort bedeutet. Und als „Weltmann“ zu gelten — nun ich versichere Sie, daß man dadurch manchmal in verwirrt unangenehme Situationen kommt. Und nun hören Sie, was ich Ihnen sage: ich bin Mrs. Melville nicht nach Paris gefolgt, aber ich war dort und ich habe ihr auch — hören und staunen Sie! — einen Antrag gemacht.“
„Das haben Sie?“ sagte Fritz, „das haben Sie gethan?“
„Ja, das hab' ich gethan. Leider aber veranlaßte ein sehr ernstes Mißverständnis vonseiten Ihrer Freundin Mrs. Melville, Paris knall und Fall zu verlassen. Ich folgte ihr hierher, aber — sie will mich nun nicht sehen.“
„O, Philipp, dann verzeihen Sie mir! Ich bin nur froh, daß Augustus nichts von der Sache weiß. Es wäre ein solcher Triumph für ihn, denn er predigt mir immer, daß man sich nicht in anderer Leute Angelegenheiten mischen soll.“
„Und damit hat er vollkommen Recht, Fritz. Wären Sie ihm gefolgt, dann wäre Dulcima nicht nach Paris gegangen,

Nachdem sich die ultramontane Presse feinerzeit in höchst abfälliger Weise darüber ausgelassen hatte, daß die Kaiserparade auf einen Martientag fiel, wird es nicht weiter wundernehmen, wenn berufsmäßige Heher diese von ultramontanen Köpfen ausgehende Idee mit Feuererfärfert haben. Umso mehr aber ist auch ein entschiedenes Einschreiten der Staatsbehörde am Platze. Als Seitenstück zu dieser Hezerei von der Kanzel mag folgender Erguß angesehen werden, der in einem von der ultramontanen Presse verbreiteten Artikel enthalten ist, in dem ihr selbst Weisrath gestreut und u. a. erklärt wird:
Nicht im Hurrarufen, Abhängen von Nationalitätsweisen, Verhimmelung von großen Männern, Wallfahrten zu allen möglichen Standbildern liegt die wahre und aufrichtige Liebe zu Kaiser und Reich.“
Logischerweise würde somit auch nicht im Hurrarufen in den Gesellenvereinen, Abhängen von Centrumsliedern, Verhimmelung von großen Männern, Wallfahrten zu allen möglichen Standbildern, die wahre und aufrichtige Liebe zur Religion und zur Kirche zu finden sein.

Vom Geographenkongreß.

Die modernen Wissenschaften arbeiten einander in die Hände. Die Geographen stehen gut mit den Meteorologen; strahlender Sonnenschein überglänzte nach so langen Regenwochen die weißleuchtende Fassade des Abgeordnetenhauses, von dessen Dach die deutsche Fahne lustig im Winde flatterte. Schon gegen 10 Uhr entfaltete sich in der Vorhalle reges Leben, neue Mitglieder des Tages ließen sich einschreiben oder stellten einander ihre zahlreich mitgebrachten Damen vor. Bald füllte sich drinnen der weißgelbe Saal mit seinen Tribünen bis auf den letzten Platz. Herren und Damen drunten in bunter Reihe: Ein seltener Anblick in einem politischen Geschäftsaule! Die Herren meist in Frack. Und das politische Kleid passte vortrefflich zu den feingehackten, in der Denkart durchgeistigten Charakterköpfen der Gelehrten, deren Damen meist in hellen Promenadenkleidern erschienen waren. Die Farbe der Uniformanschläge, das Blitzen der silbernen Troddeln und Epaulettes brachte frische und kräftige Töne in das bewegte Bild. Lange vor Eröffnung bewegte sich die imposante Figur des Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar mit dem bekannten langen, grauen Bart zwanglos unter den Versammelten, hier und da Bekannte ansprechend. Als gegen 11 der Präsident den Kongreß eröffnete, nahmen die beiden mächtigen Gestalten des Prinz-Regenten von Braunschweig und des Prinzen von Weimar zu beiden Seiten der vorderen Ehrenplätze der Ministerbänke sich wie schließende Diokuren des Tages aus. Der Prinz-Regent sprach frei, klar, fest, deutlich, mit militärischer Bestimmtheit, nach ihm erschien des Reichstanzlers keine Gestalt auf der Tribüne, der wie immer leise, mit hörbarem Anklang süddeutscher Mundart sprach.
Betonte Fürst Hohenlohe das Interesse des Staates an der geographischen Forschung, so legte der neue Kultusminister den Accent vor allem auf die historische Entwicklung, die wissenschaftliche internationale Bedeutung der Geographie. Excellenz Studt debattierte hierauf als Redner im Ministerfrack; als er auf der Tribüne erschien, ging lebhafteste Bewegung durch das Haus. Seine Gestalt ist schlank und imposant, der weiße Vollerbart umrahmt frisch das gesunde Antlitz, das Organ ist klar und klangvoll, aber kein Wort trägt ein wenig trocken, sein Auge leuchtet auf die belebenden Bürgermeister Kirchner sagte und wie er es vorbrachte, war kurz und hielt sich in den Grenzen des streng Sachlichen. Freiherr v. Nithofen sprach sehr lange und sehr gediegen. Er dankte den Ehrengästen und gab eine eingehende Uebersicht der Entwicklung, Erlolge und künftigen Aufgaben der Geographie in unserem Jahrhundert, wobei er Humboldt als den Vater der vergleichenden Erdforschung feierte. Herr v. Nithofen ist kein leichter, frohlicher Plauderer, er ist ein ernst dozierender Gelehrter, und sein Vortrag verzierte auf die belebenden Mittel eines obtröndenden Organs. Seine für Fachmänner hochinteressanten Ausführungen litten leider unter der unglücklichen Akustik des Saales. Herr v. Nithofen betonte, daß es heutzutage hauptsächlich die Seeforschung ist, die die Wissenschaft interessiert, daß die Epoche der großen Erdbilddurchquerungen dem Abschluß nahe ist. Behafter Beifall folgte seinen Worten, für die ein russischer Gelehrter, Excellenz Treminow, ein Herr mit großem, weißem Vollerbart, antwortete in französischer Sprache. Dann erschienen Sir Marcham auf der Tribüne, der berühmte Polarforscher, ein stattlicher Greis mit kurzem, weißem Voller-

sondern hier geblieben. Ich würde, sobald es nur möglich gewesen wäre, zurückgekehrt sein, und wir hätten vielleicht am selben Tage mit Euch Hochzeit machen können.“
In diesem Augenblick glaubte er selbst, was er sagte; zugleich aber dachte er, daß das eine ganz gute Lektion für diese energische junge Dame sei.
„So aber,“ schloß er traurig und sehr ernst, „ist alles anders gekommen, und Sie sind an allem schuld.“
„O, sagen Sie das nicht, Philipp! Bitte, nur das nicht! Sie müssen mir verzeihen, was ich gesagt habe, es geschah doch nur in der besten Absicht. Sie haben ja keine Idee, wie niedergedrückt Dulcima ist.“
„Es giebt eine Möglichkeit, wodurch Sie Ihren Fehler wieder gut machen können. Wollen Sie's damit versuchen?“
„Und was soll ich thun?“
„Zuerst müssen Sie mir feierlich abbiten, daß Sie mich einen Cyniker genannt haben. Doch das ist noch nicht die Hauptsache.“
Fritz errötete heftig.
„Ich habe niemals in meinem Leben jemand etwas abgeben. Ich kann nur sagen, daß es mir furchtbar leid thut.“
„Aber ich verlange mehr, ich will nicht bloß Worte, sondern auch Thaten. Können Sie es möglich machen, daß Mrs. Melville hierher in Ihr Haus kommt und ich sie, ohne daß jemand anders darum weiß, sprechen kann?“
„Ich glaube wohl. Sagen Sie mir nur, wie?“
„Ja, das sollen eben Sie mir sagen.“
„Warten Sie. Heute ist Montag, Donnerstag ist mein Hochzeitstag. Wenn wir nur Mutter von zu Hause wegbringen könnten!“
Philipp wartete unruhig, während sie überlegte.
„Laden Sie Mrs. Melville zum Thee ein,“ schlug er vor, „und ich komme dann ebenfalls.“

Berliner Schlusssatz... Paris, 28. Sept. An der heutigen Börse notieren: Spross...

Nürnberg, 28. Sept. (Offizieller Marktbericht des Syndikats der Vereinigten Hopfen-Kommissionäre Nürnbergs.) Bei unveränderter Tendenz...

Die deutsche Aus- und Einfuhr. Die Ein- und Ausfuhr im Monat August d. J. wird in dem vom kaiserlichen statistischen Amt...

Table with columns for 'Einfuhr', 'Ausfuhr', and 'darunter Edelmetalle'. It lists various goods like iron, steel, and metals with their respective values for August 1899 and August 1898.

Haus- und Landwirtschaft. F. Münderlingen, 28. Sept. Nur wenig schöne Tage hat uns der diesjährige September gebracht...

Berichtliches. Hochwasser und Wildstand. Neben den Verlusten an Menschenleben, den enormen Schäden an Bauten, Brücken...

Von den Unfällen in den Alpen haben nach dem Bericht des schweizerischen Alpenklubs im vorigen Jahre 89 einen tödlichen Ausgang gehabt...

plücken ereigneten. 17 Anfälle beziehen sich auf Personen, die führerlos die oberen Gebiete zu besuchen wagten...

Ein zusammenklappbarer Karren ist von Doyen in Brüssel erfunden worden. Auseinandergelappt sieht er wie einer der gewöhnlichen Handkarren aus...

Eine eigenartige Wette. Der englische Baron Sir W. B. ... erzählte die Pariser 'Fronde', gehört zu den Menschen, die lieber ihr Leben lassen möchten...

Die Musikführung eines Kaisers. Die komplizierteste und kunstvollste Musikführung, die bisher gearbeitet worden...

Japanische Annoucen. Die Japaner lieben originelle Vergleiche und farbige Metaphern. Diese Eigentümlichkeit kommt auch in ihren Annoucen zum Ausdruck...

Vermissliche Nachrichten. Der 'Reichsanzeiger' veröffentlicht nähere Mitteilungen über den von Erben des bei dem Untergange des französischen Dampfers 'Burgogne' verunglückten Anthony...

Drachtberichte. w Rominten, 29. Sept. Der Kaiser nahm gestern die Vorträge des Admirals Tirpitz und des Vertreters des auswärtigen Amtes entgegen...

w München, 29. Sept. Die Kammer der Abgeordneten wählte Dr. Kretzer (Centrum) zum Präsidenten und Keller (liberal) zum Vizepräsidenten.

w Wien, 29. Sept. Die Blätter melden: Die gestern vom Kaiser empfangenen Führer der Mehrheits-Parteien haben den Eindruck gewonnen, daß der Kaiser sich für ein Beamtenministerium entschieden habe...

w Paris, 29. Sept. Dem 'Gaulois' zufolge werde der nächste Ministerrat die Frage der Erziehung des Generalgouverneurs von Algerien, Larrière, durch Jourd'heuil präsen...

w Paris, 29. Sept. In Le Kreuzot ist die Lage noch immer beunruhigend. Die Ausständigen sind fortwährend entlassen, bis zum äußersten Widerstand zu leisten...

w Petersburg, 29. Sept. Blättermeldungen zufolge hat die englische Regierung ihren Konsulargenossen Wolf in Wiborg entlassen...

gierung betheiligt und die Adresse der finnländischen Deputierten unterzeichnet hatte.

London, 28. Sept. Alle nichtbritischen Mitlanders haben in Versammlungen formell beschlossen, das Transvaal im Kriegsfall zu unterstützen...

London, 29. Sept. Bei einem zu Ehren des englischen Gesandten in China, Macdonald, gestern Abend gegebenen Dinner äußerte Macdonald, seiner Ansicht nach behauptete England in China nicht bloß seine Stellung...

w Ferrol, 29. Sept. Während der letzten Ruhestörungen, die nunmehr vollständig unterdrückt sind, wurden insgesamt 46 Verhaftungen vorgenommen.

w Berlin, 29. Sept. In der heutigen Sitzung des internationalen Geographentages sprach Sir Maxham über die Pläne der bevorstehenden Expeditionen...

w Berlin, 29. Sept. Der Kaufmännische Wegner, der einen Raubmord an seiner Großmutter verübt hat, ist ergriffen worden und hat auch die That eingestanden...

w Breslau, 29. Sept. Die 'Schlesische Post' meldet aus Dresden: Wie jetzt bekannt wird, schwebte König Albert von Sachsen am vergangenen Freitag in erster Lebensgefahr...

Köln, 28. Sept. An der Anglückstraße wurde gestern Abend die achte Leiche herbeigeholt. Nach dem Befunde der Ärzte ist als festgestellt zu betrachten, daß die Arbeiter im Mittagschloß vom Unglück erreicht wurden...

Patentbericht für Baden

mitgeteilt von dem Internationalen Patentbureau G. Meyer in Karlsruhe (Baden).

Auskünfte ohne Recherche werden den Abonnenten dieser Zeitung bei Einlieferung der Zeitschrift gratis erteilt.

- a) Patent-Anmeldungen. G. 13 225. Maschine zum Auslesen von Klebtaufnahmen aus Getreide. Michael Gesslen, Mannheim, Friedrichsplatz 64. Vom 1. März 1899.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Gardt, für Redaktionen und Inserate: Ludwig Vordach, beide in Karlsruhe.

Spezialplan des Großh. Hoftheaters.

Samstag, 30. Sept.: 'Brennholz' (Abt. C). Sonntag, 1. Okt.: 'Die Weiserlinge von Nürnberg' (außer Abt.)

Table with columns: Ort, Barom. 0 Gr. u. d. Meeresn., Wind, Richtung, Stärke, Wetter, Temperatur in Celsius-graden. Lists weather data for various cities like Aberdeen, Stockholm, etc.

Wetterbericht des Centralbureaus für Meteorol. vom 29. Sept. Ganz Nordamerika bildet heute ein Depressionsgebiet, in welchem Minima über Island, vor der mittelnorwegischen Küste und über der Ostsee zu erkennen sind...

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Table with columns: Uhrzeit, Barom. in Mill., Therm. Celsius, Wind, Richtung, Stärke, Bemerk. Shows weather observations for Karlsruhe.

Hamburg, 27. Sept. Neueste Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Hamburg-Amerika Linie. D. 'Atria', von Hamburg nach Baltimore, 26. Sept., 3 Uhr 30 Min. vorm. Dover passiert...

Badische Landesbibliothek

